

Schack, Adolf Friedrich von: Bei Athen (1854)

1 Sie ist's; gefunden hab' ich sie, die Stelle,
2 Die Sokrates zum Ruh'n sich gern erlas;
3 Vom Felsenhange rieselt kühl die Quelle,
4 An der er oft mit Phädrus saß.

5 Hier sprach der Weise von dem Ew'gen, Einen,
6 Der Sonne, die um Mittag immer steht,
7 Indessen schnell im flüchtigen Erscheinen
8 Die Welt der Sichtbarkeit vergeht.

9 Als ob er eines Gottes Nahsein ahne,
10 Lieh andachtvoll sein Liebling ihm das Ohr;
11 Ob ihren Häupten rauschte die Platane
12 Zu der Cikaden Sommerchor.

13 Theater lagen, Tempel, Siegesbogen
14 Und Säulenreihn endlos vor ihnen da,
15 Und murmelnd aus der Ferne scholl das Wogen
16 Des Volkes von der Agora.

17 Und nun? Im Schutte, der mit seinem Volke
18 Und seinen Göttern Griechenland begräbt,
19 Wo blieb Athen? Geh! frag die Staubeswolke,
20 Die wirbelnd sich vor dir erhebt!

21 Umsonst hoch von der Burg herab beschützte
22 Der Pallas helmgeschmücktes Riesenbild,
23 Das fern den Schiffen schon entgegenblitzte,
24 Die hehre Stadt mit goldnem Schild.

25 Verstummt der Rennbahn Lärm, die Siegespääne,
26 Der Opferzug durchs hohe Säulenthor!
27 Nur über mir noch säuselt die Platane

28 Zu der Cikaden Sommerchor.

(Textopus: Bei Athen. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/24878>)